

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

ersch. wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. Anzeigenpreis die Spalte 6 Colonnen für 4 Wochen je nach 75 Pfg., Geschäfts- und Privatangelegenheiten 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seifenstraße 17. Fernruf 53. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Ausgabe: Duisburg, den 8. Juni 1918.

Nummer 23.

Duisburg, den 8. Juni 1918.

19. Jahrgang.

## Aufruf!

Der Kampf seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstümmelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern ist Dankeschuld der Heimat. Die Versorgung unserer Kriegsheeressoldaten ist in erster Linie Aufgabe des Reiches und muß es bleiben. Das Reich kann und soll in Erfüllung seiner Pflicht keinesfalls durch eine allgemeine Sammlung entlastet werden. Aber auch durch weitherzige gesetzliche Regelung der Kriegsverfahren kann nicht in jedem Falle so geholfen werden, wie es unserem väterländischen und sozialen Empfinden entspricht. Sie trägt notwendig etwas Schematisches an sich und ist in ihrer Starrheit außerstande, dem Bedürfnis und der Dringlichkeit jedes Einzelfalles gerecht zu werden. Es bleiben zahlreiche Fälle übrig, bei denen schnellstens geholfen werden muß, um bittere Not und Verzweiflung abzuwenden. Dies kann nur durch freiwillige Liebestätigkeit geschehen. Sie auszuüben sind die im Reichsausfluß der Kriegsschädigtenfürsorge zusammengeschlossenen Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen ist das Ziel der Allgemeinen deutschen Volkssammlung für Kriegsschädigte (Ludendorff-Spende). Darum geht! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das Ziel erreicht.

Arbeitsgemeinschaft des kaufm. Verbände Hans Becht. Arbeitsgemeinschaft der techn. Verbände Dr. Hille. Bund der Industriellen Dr. H. c. Friedrichs. Vorf. Deutscher Arbeiterkongress F. Behrens. VdM. Zentralverband deutscher Industrieller Landrat a. D. Ködiger. VdM. Deutscher Gewerkschafts- und Gewerbetag Obermeister Plate. VdM. Deutscher Industrieller und Handelstag Der Präsident Dr. Kaempf. Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands K. Legien. VdM. Gesamtverband der christl. Gewerkschaften Deutschlands Adam Stögerwald. VdM. Handabund für Gewerbe, Handel und Industrie Der Präsident Dr. Nießer. VdM. Hauptausfluß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands Jensen. Polnische Berufsvereinigung Josef Rymer. Verband der Deutschen Gewerbetreibenden (Kirch-Dunker) Gustav Hartmann. Stadt. Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände Dr. Sorge. Mitglied des Direktoriums der Friedr. Krupp A.G.

Die Ludendorff-Spende soll eine allgemeine deutsche Volkssammlung für Kriegsschädigte sein, die auch von Seiten unserer Mitglieder weitgehendste Unterstützung und Förderung verdient. Die bisher bei der Arbeit in der Kriegsschädigtenfürsorge gemachten Erfahrungen haben erkennen lassen, daß sich mit den Mitteln des Reiches nicht alle Folgen der Kriegsschädigung abwenden und beheben lassen. Die Ludendorff-Spende soll ergänzend neben der Kriegsschädigtenfürsorge des Reiches treten. Ihr Zweck soll vor allen Dingen sein, dafür Sorge zu tragen, daß nicht jeder Kriegsschädigtenfall über einen Reifen geschlagen und nach einer Schablone behandelt wird. Es ist ein wohlthuender Zug, daß gerade in dieser Angelegenheit nach Möglichkeiten gestrebt wird, um den einzelnen Fall liebevoll und fürsorglich in seiner Besonderheit nachzugehen. Gerade das wird die Kriegsschädigten mit Überflut für die zukünftige Gestaltung ihres Lebens erfüllen. Unser Volk kann den Dank, den es den kämpfenden Helden draußen schuldet, zu einem Teil am besten abtragen durch weitgehendste Hilfe für die Kriegsschädigten. Hier gilt es zu helfen und zu stützen, zusammenzubringen Erfahrungen wieder aufzurichten und neuen Lebensmut zu vermitteln. Wir Arbeiter aber, die wir mit der Masse der Kriegsschädigten ständige und innige Fühlung haben, wir sollten an erster Stelle alles tun, um den wohlthätigen Zweck der Ludendorff-Spende erreichen zu helfen. Es mögen sich daher unsere Mitglieder und Freunde überall eine Ehre daraus machen, sich in hervorragender Weise an der allgemeinen Volksspende für die Kriegsschädigten zu beteiligen.

## Uns gleiche Wahlrecht.

Wir stehen in einer ersten Stunde innerpolitischer Neuordnung. Die Österreichische Kaiserin über die Änderung des Wahlrechtes in Preußen hat einen freudigen und begeisterten Wiederhall im weiten Volke gefunden. Durchaus nicht so freudig stand man aber einer Wahlrechtsänderung im preussischen Landtage selbst gegenüber. Nach äußerst scharfen Kämpfen wurde das gleiche Wahlrecht in verschiedenen Lesungen von der Mehrheit abgelehnt. Es steht jetzt zu erwarten, was die Regierung tun wird. Wir Arbeiter haben von jeher den größten Anteil an der so bitter notwendigen Änderung des Wahlrechtes genommen und stets dafür gekämpft.

Um die Auffassung und den Willen der christlich-nationalen Arbeiterschaft klar und stark in dieser Sache zum Ausdruck zu bringen, fand am Sonntag, 26. Mai eine große Versammlung in Essen statt, in der die christlich-nationale Arbeiterschaft einmütig ihren Willen bekundete.

Die Kundgebung war ein erster Appell in letzter Stunde an die preussischen Abgeordneten, ihre Haltung in der Wahlrechtsfrage nicht aus dem engen Gesichtswinkel der eigenen Partei heraus bestimmen zu lassen, sondern, wie es Kollege Abg. Schiffer in seinen einflussreichen Worten sagte, aus dem Gedanken heraus, wie das vorüber Staatsdenken in den breitesten Schichten der Bevölkerung gefördert werden könne. Daher hielten sich die Verhandlungen peinlich von allen Schlagwörtern fern. Wir sind vielmehr überzeugt, daß kaum von irgend einer sonstigen Gruppe des Volkes die ganze Frage so ernst, so aus den tiefsten Zusammenhängen heraus behandelt wird, wie es in der Essener Kundgebung geschah. Die Referenten des Tages haben noch einmal mit größter Eindringlichkeit die preussische Wahlrechtsfrage auf ihre weltgeschichtlich bedeutsamen Grundlagen zurückgeführt.

Der erste Referent, Kollege Stegerwald, ging davon aus, daß das deutsche Volk in diesem Kriege eine Generalprobe abzulegen habe, wie noch kein Volk in der Menschheitsgeschichte. Bis jetzt habe es nach außen, auf den Schlachtfeldern, die Probe gut bestanden und es werde für wohl auch weiter gut bestehen. Gleichzeitig erleben wir aber auch im Innern den größten politischen Machtkampf seit Menschenalter: den Kampf um die Parlamentsreform in Preußen. Da sagt der eine Teil des Volkes: So lange das Haus brennt, können nicht an seine Innenrichtung herangetreten werden; im übrigen sei das Haus des preussischen Staates im Innern nicht schlecht bestellt, doch schon jetzt zu größeren Veränderungen geschritten werden müßte. Im Gegenteil: das preussische Staatswesen sei gerade jetzt in der fieshaften Abwehr des feindlichen Angriffs auf das deutsche Reich seine größten Triumphe. Der andere Teil des Volkes dagegen vertritt die Auffassung, Deutschland könne den Krieg nicht erfolgreich beenden, wenn das Haus im Innern nicht schon jetzt vollständig für alle Volksschichten eingerichtet werde. Die breiten Volksschichten müßten die größten Opfer bringen und daher gelte es, schon jetzt auch zu zeigen, wie künftig die innere Verfassung erfolgen sollte; nur unter dieser Voraussetzung seien sich in wirtschaftlicher Weise die letzten moralischen Kräfte hervor aus dem Volke herauszuholen, sobald wir das entscheidende Ringen „eine Viertelfunde länger“ auszuhalten in der Lage sein würden, wie die anderen Völker. Eine gute Erinnerung steht zudem vor unserm geistigen Auge. Was von dem, was dem Volke im Verlaufe früherer Kriege versprochen wurde, ist dann später nicht gehalten worden. Wir denken nach den Freiheitskriegen eine scharfe Reaktion; nach dem Kriege 1870-71 erwartete uns der Kulturkampf und das Sozialistengesetz. Und gerade deswegen müßten diesmal schon während des Krieges die Voraussetzungen geschaffen werden, die deutlich erkennen ließen, daß eine Wiederholung solcher Enttäuschungen nicht zu befürchten sei. In dieser Stunde der großen Machtkämpfe um die Ausgestaltung des preussischen Staates muß, so führte Stegerwald aus, eine große Bewegung eine klare Meinung haben und in die Wege leiten. Die Wahlrechtsfrage hat die christlich-nationale Arbeiterschaft schon mehrfach beschäftigt. Zunächst kam am 6. Mai 1917 unmittelbar nach Erlaß der Oberbochum. Was dann im November die Vorlage im Abgeordnetenshaus eingebracht wurde, richteten wir unter dem 20. Januar eine ausführliche Eingabe mit unseren Forderungen an das Abgeordnetenshaus. Nunmehr aber, wo in den nächsten Wochen für das deutsche Volk und die preussische Staatsentwicklung Entscheidungen von ungeheurer Tragweite bevorstehen, drängt es die christlich-nationale Arbeiterschaft, noch einmal laut und vernehmlich zur Kennzeichnung ihrer Stellung die Stimme zu erheben.

Das Bild des preussischen Staates, von der Parteien Haß und Günst verwirrt schwankt in der Geschichte. Wahr ist: Preußen hat eine große Vergangenheit. Nur aus seiner Geschichte kann es richtig beurteilt und verstanden werden. Deutschland ist die Mitte Europas, von lauter Großmächten umgeben. Die alte hochstehende Kultur des deutschen Volkes ist durch den dreißigjährigen Krieg um Jahrhunderte zurückgeworfen worden. Rund 20 Millionen Menschen kamen damals um. In der Zeit dieser Ohnmacht Deutschlands kamen die Nachbarstaaten, Schweden, England, Holland, Frankreich, mächtig empor. Deutschland mußte auch nachher den Zusammenstoß für die Kriege der Nachbarmächte abgeben. Nach dem dreißigjährigen Krieg ging später der siebenjährige Krieg und dann der napoleonische Sturm über seine Fluren. Mit dem deutschen Volke sprang man erbarmungslos um. So konnte Jahrhundertlang nicht aus dem Gesichtswinkel deutscher Interessen heraus Politik gemacht werden. Der Süden Deutschlands stand bis zum Kriege 1870-71 unter französischer, der Osten lange Zeit unter russischer, der Nordwesten unter englischer Interesseneinflussung. Sollten wir ständig uns für fremde Interessen gebrauchbar lassen? Nun wissen wir: die politische Ohnmacht nach außen wurde bedingt durch die Zerissenheit im Innern. Jedes deutsche Stämmchen wollte sein Stämmchen haben. Da war es Preußen, das unter un-

jäglichen Mähen, ähnlich wie jener Vater in der Fabel sein Söhne an dem Bilde von dem zum Bündel zusammengefügten und so unzerbrechlich gemachten Stäben, die deutschen Stämme zu mächtiger Gesamtwirkung zusammengebunden hat. Das ist die große geschichtliche Tat des preuss. Staates. Die übrigen deutschen Staaten haben in diesem großen Bestreben aufzuweisen, sie haben auch eine glücklichere Hand in der Menschenbehandlung gezeigt. Was aber Preußen auszeichnete, war, daß es allein unter den deutschen Staaten staatsbildende und staatsstiftende Kraft entwickelte. Es brachte eine Reihe großer Fürsten und Staatsmänner hervor, ohne die keine staatliche Einigung möglich gewesen, ohne die kein einheitliches Nationalbewußtsein in der Mitte Europas, kein großes Reich mit Weltgeltung zu schaffen gewesen wäre. Darin ist der eigentümliche Charakter Preußens begründet: es ist Militär, Beamten-, Autoritätsstaat. Auch uns gefällt manches an den sogenannten Militärfürsten nicht, aber das ist doch mehr äußerlich. Was den Außenbüßern daran nicht gefällt, das ist die darin liegende innerstaatliche Kraft.

(Schluß folgt.)

## Arbeitsverhältnisse bayerischer Arbeiterinnen.

Wir gingen ins Feld, standen und fochten in Sturm und Wetter, im Schlamm, im Schützengraben hielten wir stand in härtesten Eisenhagel. Die meisten von uns hatten keine Vorstellung, woher all die vielen Waffen, Verteidigungsmittel, Munition usw. kamen. Wir aus den Betrieben fanden ja draußen. Daß noch Kameraden dabei zur Herstellung dieser Sachen verwendet werden, wußten wir ja. Daß aber Frauen und Mädchen soweit in unsere Arbeit eingreifen müßten, wer hätte daran gedacht. Nach Jahren müßte die Stunde, wo ich persönlich einmal diese Dinge schauen konnte. Und nun stand ich an einem Rüstungsbetrieb, der im Frieden höchstens 1600 Arbeiter beschäftigte, heute aber gegen 25000 nach Arbeitsfluß zogen sie an mir vorbei. Zu drei Vierteln mindestens Arbeiterinnen. Wo sind sie alle her gekommen, und wie mögen ihre Arbeitsverhältnisse gestaltet sein? Wie sieht man die, daß der Lage an, besonders denen, die in dieser Zeit zum ersten Mal in das Arbeitsjoch gespannt worden sind. Viele kamen zitronengelb daher, Wirtininstanzen färbten ihnen Hand, Gesicht und Haar. Schwer sind sie zugänglich. Doch haben sie Vertrauen gefaßt, erfährt man bald, wo es fehlt.

Vor allen Dingen ist festzustellen, daß auch noch heute die Frau die billigere Arbeitskraft geblieben ist, welche der Arbeitgeber gern beschäftigt. Der Krieg hat hier, trotzdem die Frauen die Arbeit der Männer verrichteten, keine Linderung gebracht. Einige Ausnahmen ändern an dieser Tatsache gar nichts. In den Betrieben, welche ich im Auge habe und in welchen an die Arbeiterinnen hohe Anforderungen gestellt werden, bleiben die Grundlöhne weit hinter denen der Männer zurück. Im Alford z. B. erhalten sie nur die halbe Bezahlung wie ihre männlichen Kollegen. Bei letzteren aber sind in vielen Fällen die Alforde so schlecht bezahlt, daß sie alle Kräfte aufspannen müssen, wenn sie einen einigermaßen genüßlichen Lohn verdienen wollen. Wollen nun unsere Arbeiterinnen etwas verdienen, oder gar soviel als der Mann, dann muß bis zur doppelten Stückzahl gearbeitet werden. Das ist ein Verlangen und ein Zustand, der nicht haltbar ist. Der Arbeitgeber bezahlt die Stücke ganz gleich, wobei er nicht fragt, ob der Mann oder die Frau sie hergestellt hat. Die Arbeiterinnen treten hier also gewissermaßen als Konkurrenz des Mannes auf. Beide haben ein großes Interesse daran, daß diesen Zuständen ein Ende gemacht wird. Auch in den Feuerungsanlagen sind die Arbeiterinnen fast durchweg um 10 Pfg. und mehr pro Stunde schlechter bezahlt als die Männer. Warum das? Bekommen etwa unsere Frauen und Mädchen ihre Lebensmittel ihre Schuhe, Kleider kurzum alles was sie zum Leben brauchen, auch nur um einen Pfennig billiger als der Mann? Werden ihre Kräfte vielleicht nicht noch mehr verbraucht, als die des Mannes? Braucht die Frau zum Leben etwa weniger als der Mann? Andererseits ist auch die Arbeitszeit für die Arbeiterinnen besonders in den gesundheitschädlichen Betrieben zu lang. Besonders häufig weisen wir hier auf die Abteilungen, in denen giftige Stoffe verarbeitet werden. Hier sollte der Achtstundentag vollständig genügen, ohne daß dieserhalb die Bezahlung schlechter wäre. Viele unserer Frauen und Mädchen haben ein gutes Teil Gesundheit in den Rüstungsbetrieben geopfert. Auch durch Unfälle hat der Krieg manches Opfer unter den Rüstungsarbeiterinnen gefordert.

Viele Frauen und Mädchen haben ihre gesunden Glieder geopfert und werden gerade so in Zukunft um ihre Hände freiten müssen, wie früher und noch jetzt die Männer. Schuld vor allem ist hier einmal die gefährliche Arbeit und die geringe Bezahlung. Unsere Forderung, Schutz der Gesundheit unserer Arbeiterinnen muß viel lauter erschallen, aber die Frauen und Mädchen selbst müssen hier einmal Hand mit anlegen. Viele Arbeiterinnen werden durch die Arbeitsverhältnisse gezwungen sein, auch nach dem Kriege in den Be-



leben der Metallindustrie zu arbeiten. Wir können daher gar nicht laut genug unsere Stimme erheben.

Das ist nur einiges was ich heute berichten will. In den meisten Orten wird es nicht viel anders sein. Feststehen dürfte, daß das nicht so weitergehen darf. Wir haben ein großes Stück Arbeit vor uns, an der unsere Frauen und Mädchen selber mit ansetzen müssen. Jeder wird heute so behandelt, wie er es sich gefallen läßt und jeder schläft, wie er sich beliebt. Sich organisieren in christlichen Metallarbeiterverband, das ist der einzig richtige Weg. Der Arbeitgeber hat auch den Frauen und Mädchen das Recht gegeben, ihre Bedürfnisse auf den Arbeitsplätzen zu verbessern. Wohlan den Frauen und Mädchen macht von euren Rechten Gebrauch. Wenn man will, geht alles. Bei den letzten großen Kämpfen, welche im Westen ausgefochten wurden, glaubten die Gegner, daß es unseren Helden niemals gelingen würde, vorwärts zu kommen. Aber es kam anders, es muß gehen, war die Losung und es ging. Eine große Macht könnten heute unsere Frauen und Mädchen darstellen, wenn sie einig sind geschlossen in den Organisationen wären. Viele von ihnen wissen das nicht und begreifen es noch gar nicht. In den männlichen Kollegen liegt es hier, den Arbeiterinnen an die Hand zu gehen. Die Arbeiterin wird nach dem Kriege mehr als im Frieden neben uns als Kollegin stehen. Wir haben sie mit unseren Erfahrungen vertraut zu machen und zur Arbeit anzuleiten und ihnen die Weg zu weisen. Daß auch unsere Frauen und Mädchen auf den Arbeitsplätzen ihren Mann stellen können, haben sie schon oft bewiesen.

Die Kolleginnen, welche mitarbeiten in unseren Reihen, dürfen nicht rasten. Sie müssen wissen, daß nur Ausdauer der Erfolg bringt. Gute Verhältnisse auf den Arbeitsplätzen schaffen, das ist der Opfer wert. Viele Tausende von Arbeiterinnen stehen aber noch heute abseits und müssen auch angehalten werden mitzutun. Es gilt sie zu gewinnen. Wenn Frau zu Frau spricht, dann kann das die Agitation nur erleichtern. Auch im Hinblick auf die ungewisse Zukunft kann es für unsere Arbeiterinnen nur von Vorteil sein, wenn sie sich in der Organisation eine Stütze schaffen, welche sich ihrer in allen Lebenslagen annimmt. Darum Kolleginnen, wir rechnen auf euch. Arbeitet mit. Sucht eure Nebenkolleginnen, eure Freundinnen für unseren christlichen Metallarbeiterverband zu gewinnen.

### Zechenmetallarbeiter aufgemacht!

Die ablehnende Haltung der Zechenleitungen auf die in diesem Frühjahr von den Arbeiterausschüssen gestellten Forderungen nach Mehrlohn hat besonders die Zechenmetallarbeiter schwer getroffen. Dort, wo die Ausschüsse die Schlichtungsausschüsse anrufen haben bei deren Stellungnahme auch sehr enttäuscht. Man hat sich hierbei anscheinend zu sehr auf Seiten der Zechenleitungen gelegt. Wenn man z. B. deren Ausführungen zur ablehnenden Haltung beipflichtete, wozumal in zwei bis fünf Monaten die Löhne gemäß bisheriger Entwicklung die von den Arbeiterausschüssen verlangte Höhe erreichen, muß man sich fragen, ob man auch die viel schnellere Entgeltsteigerung auf dem Gebiete der Preisgestaltung für Nahrungsmittel, Miete, Kleidung, Schuhe usw. genügend berücksichtigt hat. Daneben ist auch die bedeutend wachsende Belastung mit Steuern und sonstigen Abgaben für Reich, Staat und Kommunen in Betrachtung zu ziehen.

Die Erhebungen des Kriegsauswertungsamtes für Konjunkturinteressen bezeugen, daß im Einkommen die Unterbeamten und Arbeiter im Vergleich zu allen anderen Berufsständen am schlechtesten gestellt sind. Die „Kriegsgewinnler“ sucht man hier vergebens. Der Unterschied steigt sich bis zu 424,88 M. in einem Monat zu ungunsten des Arbeiters. Und das selbst bei der rationierten Art der Lebensmittellieferung die Lebensweise sehr vom Einkommen abhängig ist, beweisen diese Erhebungen gleichfalls. Es kommt nämlich mehr das verfügbare Geld in Betracht als der Besitz der Lebensmittelmärkte. Geld und Güter „Verbindung“ sind heute vielfach unerschwinglich. Geld fehlt der Arbeiterfamilie, daher kehrt sie in den Auslagen für Nahrungsmittel bis zu 79,66 Mark niedriger als die höher einflussigen Berufe, bei gleicher Kopfzahl und im gleichen Zeitraum. Die Folgerungen ergeben sich von selbst. Entbehrung, Unterernährung in größerem Maße sind in der Arbeiterklasse die Folgen, die vom völligen Standpunkt genommen gegenwärtig, mehr noch aber zukünftig für unser Vaterland recht unliebsam sind.

Sollten da nicht die Zechenleitungen etwas mehr Einkommen und Entgegenkommen betonen hinsichtlich der Lohnfrage. Mehr und mehr zu wünschen der Zechenmetallarbeiter schreitet die Lohnentwicklung. Immer größer wird der Abstand des Lohnes in Höhe und Steigerung zwischen Bergarbeitern (Hauer und Schauer, unterirdisch und in Tagbau beschäftigte Bergarbeiter im engeren Sinne) und Zechenmetallarbeiter. Nach vorliegenden Aufstellungen und Erhebungen im Oberbergamtbezirk Dortmund und Reviere kann ergibt sich folgendes:

	Durchschnittslohn pro Schicht i. Hauer u. Schauer	Durchschnittslohn pro Schicht i. Zechenmetallarbeiter	Steigerung
Jahresmittel 1916	8,26 M.	5,30 M.	
2. Vierteljahr 1917	10, -	6,57	1,07 M.
1. „	10,71	6,22	—,75
2. „	11,51	7,32	—,60
Durchschnittslohn für Hauer und Schauer gegenüber den Zechenmetallarbeitern			
Jahresmittel 1916	2,96 M.		
2. Vierteljahr 1917	3,65		
1. „	3,98		
2. „	4,19		

Beide Berufsgruppen müssen sich immer wieder den Vergleich vor Augen halten, in welcher enormen Höhe die Lohnsteigerung der Zechenmetallarbeiter liegen. Bei 14 größeren Zechenbetrieben des Ruhrgebietes liegt der Jahreslohn von 40 000 000 Mark im Jahre 1915 auf 58 500 000 Mark im Jahre 1916. Das ist eine Steigerung von 18 Millionen M. Berücksichtigt man, daß bei den Bergarbeitern die ungleiche Lohnentwicklung gegenüber den Zechenmetallarbeitern die Lohnentwicklung der Zechenmetallarbeiter zu Grunde gelegt werden darf, so veranschaulicht sich das Bild noch mehr für die Zechenmetallarbeiter. Und die Ursachen? Ganz einfach: hier die Mangel an Arbeitsplätzen, ja sogar die Arbeitszeit um so niedriger der Lohn. Arbeitslosigkeit, Unterernährung in höherem Maße. Das Organisationswesen keiner Kategorie hat das Recht weiter, die höchsten Löhne für die Bergarbeiter ihre Organisationen. Die Lohnentwicklung muß auch den Zechenmetallarbeitern

fern eigen werden. Mit den bisherigen Löhnen, „heute ein in den Verband und morgen heraus“ muß gebrochen werden. Das ist Schandakt, aber nicht kraftvolle, standesbewusste Gewerkschaftsarbeit. Die noch Fernstehenden zu überzeugen von dieser Arbeit, zum Ausbruch an unseren Verband zu bewegen ist Aufgabe unserer Kollegen Zechenmetallarbeiter. Regere Betätigung und Meinungsaustausch in den Mitglieder- und Betriebsversammlungen gibt die Gewähr zur Besserung der Verhältnisse. Wägen deshalb vorstehende Zeilen zu erneuter Tatkraft und weiterer Stärkung des christlichen Metallarbeiterverbandes angeregt haben. „Vorwärts“ sei auch Parole der Zechenmetallarbeiter. G. B.

### Gewerkschaftsarbeit u. Jugendagitation.

Die Bedeutung der Weiterbildung unter den jugendlichen Kollegen wird immer wieder in besonderer Maße in unserem Verbandsorgan hervorgehoben. Mit Recht werden Vorstände und Mitglieder auf diese bedeutsame Arbeit hingewiesen. Einen Blick auf das Wirtschaftsleben sowie auf das soziale Leben, zeigt uns, daß der jugendliche Arbeiter heute eine ganz andere Stellung einnimmt als vor Ausbruch des Krieges. In vielen Betrieben muß die Arbeitskraft der jugendlichen Arbeiter die zum Heeresdienst Einberufenen ersetzen. In der Familie ist er mit verantwortlich für das Durchhalten. Soll Deutschlands Wirtschaftskraft für die Zukunft erhalten bleiben, dann ist vor allen Dingen notwendig, einen fachlich, tüchtigen und körperlich gesunden Arbeiterstand zu erhalten. Wir denken uns, daß in dieser Richtung vor allen Dingen bei den jugendlichen Arbeitern eingesezt werden muß, weil diese es sind, worauf unsere Zukunft aufgebaut werden muß. Es zeigt wahrhaftig nur wenig Weisheit, wenn, wie es in der jetzigen Zeit sehr oft geschieht, Raubbau an der jugendlichen Arbeiterkraft getrieben wird, nur im geschlichen Interesse gewissenloser Kriegsgewinnler. Beträchtigt der jugendliche Arbeiter Arbeiter, welche früher vor Ernteschneisen ausgeübt wurden und dabei noch die Ausbildung der Lehrlinge zurückgesetzt wird, dann ist es nicht mehr als recht und billig, dafür auch eine entsprechende Bezahlung eintreten zu lassen. Soweit die Industrie hierbei in Frage kommt, kann dieselbe auch dem entsprechend handeln. Die Gewerkschaften haben denn auch bei den vorkommenden Bewegungen die Interessen der jugendlichen Arbeiter in den einzelnen Betrieben wahrzunehmen.

### Die unorganisierten Metallarbeiter

glauben sehr schön zu handeln, wenn sie den Verbandsbeitrag „sparen“ und sich nicht in den christlichen Metallarbeiterverband aufnehmen lassen. Aber sie schneiden sich durch eine solche Handlungswelt ins eigene Fleisch. Tatsachen beweisen es. So konnte vor kurzem in Berlin folgende Tatsache festgestellt werden, die — wenn auch aus dem Holzgewerbe —, auch auf das Metallgewerbe überall zutrifft, nämlich, daß in unorganisierten Betrieben weniger verdient wird, als in organisierten Betrieben. So verdienen im Durchschnitt organisierte Tischler 137 Pfg., die Schinde, unorganisierte 128 Pfg.; organisierte Modellmacher 170 Pfg., unorganisierte 144 Pfg.; organisierte Korbmacher 129 Pfg., unorganisierte 100 Pfg.; organisierte Jugendliche 82 Pfg., unorganisierte 55 Pfg. Also die Unorganisierten

### verdienen weniger als die organisierten.

Dafür haben sie ja auch den Beitrag „gespart“. Wer handelt nun länger, der Unorganisierte, der den geringen Verbandsbeitrag „spart“ und dafür mit schlechterem Lohn vorlieb nehmen muß oder der Organisierte, der den Beitrag treu und pünktlich bezahlt und dadurch höhere Löhne erzielt?

### Jeder Kollege, der sein und seiner Familie Interesse wahrnehmen will, organisiert sich.

Es wäre doch sehr sehr an der Zeit, daß die handwerklichen Berufe der Einwirkung des Geldes ebenfalls Rechnung tragen und die Vergütung steigern, denn von Lohn kann hierbei nicht gesprochen werden, steigerten. Schreiber dieses konnte in letzter Zeit wiederholt feststellen, daß die Vergütung bei Schreibern der Handwerksberufe fast ausschließlich nach den Friedenslöhnen geschieht. Eine Vergütung von 15—20 Pfg. pro Stunde im letzten Jahrzehnt ist unter allen Umständen in der jetzigen Zeit zu wenig. Man braucht sich darum wahrhaftig nicht zu wundern, daß beim Handwerk keine Lehrlinge mehr gelehrt werden. Eine dankbare Aufgabe für die Handwerkskammern und Innungen wäre es, hier einmal nach dem Rechten zu sehen. Eltern und Lehrlinge können hier allerdings ebenfalls mitwirken, indem sie nicht vorzeitig die Lehrverträge unterschreiben und sich die Bedingungen nicht einseitig dem Meister vorzeichnen lassen. In den meisten Fällen werden man sich erst an die Verbandsfunktionäre, wenn der Schreibern unterschrieben ist. In in diesen Dingen vorzugehen zu arbeiten, müssen wir schon frühzeitig, wenn eben möglich schon bei Entlohnung aus der Schule versuchen den Schilling dem Verbands zu zahlen. Diese Arbeit darf nicht später begonnen werden. Hier ist das Sprichwort zu treffen: Fröhlich genügt, ist halb gewonnen.

Wenn auch diese Erklärung eingehend wird, bleiben die Fräule nicht aus. Das zeigt auch vielen anderen Berufsgruppen, welche auch die Verbandsfunktionäre.

Die Jugendagitation, die in der Verwaltungsstelle E. betrieben wird, hat gute Erfolge gezeigt. Am 1. April 1918 konnte die Verwaltungsstelle 64 Mitglieder in der Jugendklasse anwerben gegen 136 am 1. Oktober 1917. Wie ist dieses schöne Ergebnis zu Stande gekommen? Grundbedingung für den Erfolg war natürliches nachhaltiges Arbeiten. Zunächst wurde in den Kreisen, welche sich mit der Jugendfrage beschäftigen, Interesse für die christlichen Gewerkschaften geweckt. Es wurde deshalb in einigen Kreisen Versammlungen mit dem christlichen Jugendvereinspräsidenten veranstaltet, daß diese Herren die Arbeiter ihrer Mitglieder zur Verfügung stellen. Auf Grund dieses Materials konnte in eine umfassende Hauszitation eingetreten werden. Die Sekretäre, welche in richtiger Erkenntnis der Dinge schnell zu

griffen mit der Hauszitation, hatten auch den besten Erfolg. Zwei Beispiele sollen angeführt werden. Das Vorliegende ist in E. Lud am 1. Sonntag etwa 20 Kollegen ein, sich an der Agitation zu beteiligen. Von diesen 20 eingeladenen Kollegen erschienen etwa sechs. Es wurde nun nicht gewartet, bis die Kollegen vierzehn zu erscheinen geduldet, auch wurde nicht viel geschimpft, sondern zur angestrichen Zeit setzten sich die sechs Kollegen in Bewegung und machten 20 Hausaufnahmen. Die Agitation wurde Sonntag für Sonntag fortgesetzt. Obwohl die Zahl der Mitarbeiter nicht wesentlich größer wurde, es waren schon zehn zur Stelle, an anderen Tagen nicht nur vier, brachte die Sektion E. es doch fertig, die Zahl der Jugendmitglieder von 57 am 1. Oktober 1917 auf 124 am 1. April 1918 zu steigern. Wichtig verhält es sich in den Sektionen M. und C. Dagegen glaubte in der Sektion D. der Sektionsleiter, ein sehr intelligenter Kollege, die Gewinnung der Jugend hauptsächlich nur durch Vorträge und Aufklärung der Jugend im Junglingsverein betreiben zu müssen. Wiederholt wurden Vorträge gehalten in Versammlungen, die ganz gut besucht waren. Der Erfolg ist drei Aufnahmen in der Jugendklasse in einem Zeitraum von einem halben Jahre. An diesem Beispiel ist man an beiden was durch feste Zugreifen und nachhaltige Arbeit geleistet werden kann.

Nicht Vorträge und Aufklärung allein bringen Erfolge, sondern in erster Linie die nachhaltig betriebene Hauszitation. Damit soll nun nicht gesagt sein, als ob wir kein Gewicht auf die Versammlungstätigkeit legen müßten.

In unserer Verwaltungsstelle besteht folgender Agitationsplan, der sich im allgemeinen gut bewährt hat. Für jeden Bezirk eines Jugendvereins ist ein älterer Gewerkschaftler als Vertrauensmann bestimmt. Dieser hat die Aufgabe, mit der Leitung des Jugendvereins in engerer Verbindung zu bleiben, die Versammlungen des Jugendvereins zu besuchen und in denselben durch Vorträge aufklärend zu wirken, oder wenn er selbst nicht reden kann, Redner für den Verein zu beschaffen. Durch dieses System bleiben wir mit der Leitung des Vereins stets in Verbindung. Weiter besteht eine Versammlungsliste, welche den Namen der Mitglieder der Jugendvereine im laufenden Monat dem Verbandsverwaltungsausschuss mitteilt. Dieser Ausschuss hat die Aufgabe, diese Liste zu prüfen, welche Mitglieder der Jugendvereine im laufenden Monat dem Verbandsverwaltungsausschuss mitteilt. Durch dieses System ist es möglich, welche Mitglieder der Jugendvereine im laufenden Monat dem Verbandsverwaltungsausschuss mitteilt. Durch dieses System ist es möglich, welche Mitglieder der Jugendvereine im laufenden Monat dem Verbandsverwaltungsausschuss mitteilt.

### Rundschau.

#### Zur Mitwirkung der Unfallversicherung durch Arbeitervertreter

macht das „Reichsarbeitsblatt“ des Kaiserl. Statist. Amtes im neuesten Heft (Nr. 4 Sp. 31) im Hinblick auf die Schaffung eines Arbeiterbeirats bei der Seeverbändeversicherung folgende Bemerkungen:

„Die Reichsversicherungsordnung sieht für die Unfallversicherung keine gesetzlich geordnete Teilnahme der Versicherungen an der Verwaltung der Berufsgenossenschaften vor, weil die Versicherten von der Teilnahme an den Kosten dieser Versicherung befreit sind. Par. 687 Abs. 4 hat aber die Möglichkeit einer solchen Teilnahme, die nach früherem Rechte (GewAltG. Par. 134 Abs. 2c) nur für die Knappschaftsberufsgenossenschaft bestand, auf alle Berufsgenossenschaften ausgedehnt. Nach dieser Bestimmung kann die Satzung einer Genossenschaft bestimmen, daß Vertreter der Versicherten, ihrem Vorstände oder einem Sektionsvorstande mit Stimmrecht angehören. Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß von dieser Erweiterung für irgendeine Berufsgenossenschaft Gebrauch gemacht worden wäre. Allerdings ist dagegen bei der Seeverbändeversicherung ein anderer Weg beschritten worden. Um eine gewisse Beziehung zwischen den Versicherten und der Verwaltung der Genossenschaft herzustellen. Der Vorstand hat im Oktober 1917 beschlossen, die Stellung eines sechs männlichen Beirats zu schaffen, der dem Genossenschaftsvorstand in allen, den Schutz für Leben und Gesundheit der Mannschaften betreffenden Angelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite stehen soll.“ Dabei wurde die Stelle des Beirats grundsätzlich einem Vertreter des Seemannsverbandes vorbehalten, um ihm auch das Vertrauen der Seeleute von vornherein zu sichern. Sie ist nunmehr dem Vorsitzenden dieses Verbandes durch Dienstvertrag übertragen worden.“

Es wäre zu wünschen, daß das Vorgehen der Seeverbände Genossenschaft zum mindesten in der durch den Par. 687 Abs. 4 angelegten Form auch in den anderen Unfallberufsgenossenschaften Nachahmung fände und möglichst überall Vertreter der Arbeiterberufsgenossenschaften zu Mitarbeitern gewählt würden.

#### Generalversammlung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter.

Die 10. Generalversammlung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter wurde am Montag, den 27. Mai, in Hannover im Hotel zu den vier Jahreszeiten eröffnet. Als Vertreter der Stadt Hannover begrüßte Herr Senator Fink den Verbandstag. Erschienen sind 54 Verbandsvertreter. Vorsitzender Kollege Wiedeberg erstattete den Geschäftsbericht. Die Mitgliederentwicklung war bis zum Kriegsausbruch beständig, sie betrug im Juli 1914 über 45 000. Das Handgewerbe wurde durch den Krieg sehr ungünstig beeinflusst, vielfach haben die Mitglieder einen Berufswechsel vornehmen müssen. Die militärischen Einziehungen sind hoch, über 30 000 Mitglieder fehlen im Felde. Am Ende 1917 waren 9113 zahlende Mitglieder vorhanden. Das bare Verbandsvermögen beläuft sich auf 1 115 000 Mark. Der Verband errichtet ein eigenes Verbandsheim, das im Jahre 1915 bezogen wurde. Durch friedliche Verhandlung mit den Arbeitgeber im Bauhandwerk unter Mitwirkung des Reichsamtes des Innern bezw. des Reichsarbeitsamtes wurde der ruhige Gang des Bauhandwerkes gewährleistet. Trotz der Steuererhöhungen hat die soziale Lage dieser Bauarbeiter eine erhebliche Verbesserung



erfahren. Wegen den jetzt vielfach von Arbeitgeberseite propa-

In der Besprechung des Geschäftsberichts wurden die Ent-

Der Generalsekretär der Christlichen Gewerkschaften, Stoll-

Der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter

hat im Jahre 1917 wieder 5203 Mitglieder zugenommen. Mit

Neue Bestimmungen über die Festsetzung der Kriegs-

Durch einen neuerlichen Erlaß des Kriegsministeriums

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im

Bekanntmachung betr. vollgestellte Mitgliedskarten.

Die für das erste Jahr der Mitgliedschaft angefertigten

Die Mitgliedsbücher sind nicht nummeriert. Sie haben

der Mitgliedskarte fehlt, einzuschreiben ist. Die Mitglieder

Auf der inneren Deckseite des Mitgliedsbuches - dem

Die vollgestellten Mitgliedskarten sind als Beleg der er-

Für andere Zwecke als nur zum Umtausch der voll-

Krankunterstützung.

Die Mitglieder werden erneut darauf hingewiesen, daß

Aus dem Verbandsgebiet.

Bismarckhütte. Auf der Bismarckhütte werden, wie das

Die Arbeit griff die Kolleginnen derart an, daß sich

Entsprechend dem Grundsatz Einigkeit macht stark schlo-

Die Eingabe ging am 17. 4. an die Direktion und an

Die Kolleginnen haben allen Grund sich ihres schönen

Heidenheim (Württemberg). Eine äußerst sonderbare Auf-

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Heidenheim-

Aalen. Achtung! Weitergeben!

Sonntag, den 23. März 1918, abends 7,30 Uhr

im Gesellschaftsgarten

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

2. Freie Aussprache.

Pflicht jedes organisierten Metallarbeiters ist, unter allen

Die Eltern von Lehrlingen, Vater oder Mutter müssen am

Die Ortsverwaltung.

Die Folge dieser Versammlung, in der Sendler unsere

Billingen, bad. Schwarzwald. Die Kollegen im Messing-

Mit Wirkung vom 1. Jahrtag im April 1918 werden

- 1. für Gießer und Fertigmacher auf 1,20 Mark bis 1,30
2. für sonstige Gießerarbeiten und Feizer und zwar
3. für sonstige Walzerearbeiter, Stanzler, Presser, Fräser
4. für Arbeiterinnen auf 50 Pfg.

Damit sind alle Anträge in der Eingabe vom 22. Fe-

Diesem Schiedspruch haben sich die Parteien unterworfen

Für die Kollegen in Billingen muß dies ein neuer

Mannheim. (Bezirkskonferenz.) Am 5. Mai ds. Js. fand

Die Mitgliederzahl stieg vom 1. 1. 1917 bis 1. 1. 1918

Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 13 239 Mark

Bei 19 Bewegungen, mit zusammen 659 beteiligten Mit-

Wenn 40 Kollegen und Kolleginnen des gesamten Bezirks



unermesslichen gutem Willen auch möglich sein. Zumal dort, wo einfache Frauen und Mädchen, die in der Bewegung noch...

Anschließend an den Bericht hielt Kollege Gengler, Beisitzer, Stuttgart, ein instruktives Referat über unsere Aufgabe in Gegenwart und Zukunft. An der Hand praktischer Beispiele und Erfahrungen zeigte er, wie es in der Agitation,...

Ein großangelegtes Referat hielt sodann unser Zentralvorstand Kollege Wieber, der nach einmal in gründlicher Weise...

Kollegen und Kolleginnen des Mannheimer Bezirks, hielten sich bei einer Gelbstein treuer, selbstloser Verbandesarbeit...

Rabensburg. Lohnbewegung bei der Firma F. I. Honer, Maschinenfabrik, Rabensburg. Schlichtungsausschuss für den...

Antworts: Der Vorsitzende Hauptmann d. V. a. D. von Rom, Stadtdirektor Max Wed. Rabensburg, Stadtdirektor...

Spruch: des Schlichtungsausschusses für den vaterländischen Hilfsdienst in Rabensburg; in der Lohnstreitigkeit der Arbeiter...

1. Der Antrag der Arbeiterschaft der Firma Honer, Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei in Rabensburg auf Lohnerhöhung wird als berechtigt anerkannt.

2. Als Einstelllöhne werden festgesetzt die in den Richtlinien des Kgl. K. 17. 12. 1917 normierten Sätze mit Abzug von 15 Prozent...

3. Für sämtliche bei der Firma Honer zurzeit den Arbeitern und Arbeiterinnen gezahlten Löhne wird ein Zuschlag von 20 Prozent...

4. Der Lohn des Heizers Ross wird auf 250 Mark pro Monat, der Lohn des Aufsehers Braun auf 80 Mark pro 14 Tage bestimmt.

5. Die Frage des Urlaubes der Arbeiter wird in der Weise geregelt, daß denjenigen bei fünfjähriger Tätigkeit zwei Tage bezahlter Urlaub...

6. Beschäftigungen dürfen durch diese Vereinbarung nicht eintreten.

7. Bei der in kurzer Zeit in Aussicht stehenden Ersetzung der Arbeiter sollen für die im Urlaub befindlichen Arbeiter die Arbeitslöhne so bemessen sein...

8. Die Vereinbarung soll mit dem Beginn der nächsten Lohnperiode in Kraft treten, für den Heizer Ross mit dem 1. Mai.

9. Falls die Firma auf diese Löhne nicht eingehen will, überläßt sie sich verpflichtet sein, jedem Arbeiter auf dessen Verlangen...

Veröffentlicht: Rabensburg, den 4. Mai 1918. Der Schriftführer: Fritz v. Rom, Hauptmann d. V. a. D.

Kollegen! Kolleginnen! Am gilt es, das Ertragnis zu erhalten. Verweigert in der Arbeiter ein Verweigerung im...

Erzwingen festhalten, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse schaffen will, muß auf die Stärkung des Verbandes bedacht sein. Die Hebung der Lage des Arbeiterstandes muß in erster Linie...



Das Eiserne Kreuz

und andere Ordensauszeichnungen erwarben sich folgende Kollegen:

- Georg Janßen, Neumühl. Johann Jakob, Neumühl. Jakob Heimerlinghausen, Dieberg. Vitus Vazergreßler, Schweinfurt. Max Bruff, Schweinfurt. Jakob Heni, Tuttlingen. Martin Schlie, Tuttlingen. Ulrich Hipp, Tuttlingen. Johannes Spindler, Ulm. Wendelin Spindler, Ulm. Karl Rabenacher, Weisloch. Fritz Beyer, Weisloch. Georg Rodmannlein, Weisloch. Robert Ritter, Weisloch. Det. Balthar, Weisloch. Karl Schartz, Weisloch. Hans Lindmayer, Ingolstadt. Michael Gauermaier, Dillingen. Fern. Friedrich, Pforzheim. Bernhard Schmeiser, Schweinfurt. Lorenz König, Ulm. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Die beglückwünschten diese Tapferen und hoffen, daß sie...



Veranstaltungs-Kalender und Bekanntmachungen.

Samstag, den 8. Juni 1918,

Gelsenkirchen-Ortsverb. Abends 8 Uhr im Lokale Dirkes, Vereinsstr. 59: Sitzung der Vorstände, Vertrauensmänner und Ausschussmitglieder der gesamten Verwaltungskasse.

Sonntag, den 9. Juni 1918:

Hamborn-Hartrich. Jugendtagung für Groß-Hamborn bei Hofenbach Maxloh. Großes Programm. Alle Jugendmitglieder müssen erscheinen. Auch die älteren Kollegen sind herzlich willkommen.

Homburg. 11.30 Uhr Homburger Hof. Dts. Weidorf. 5 Uhr bei Schroder, Dürstraße, für alle Mitglieder mit Frauen und folgender Tagesordnung: Bericht Vortrag und Ansprache.

Dts. Weidorf. 8 Uhr außerordentlich dringende Vertrauensmännerung bei Baum, Giesenstraße. Erscheinen Pflicht. Auch Mitglieder haben gegen Vorzeigen des Mitgliedsausweises Zutritt.

Gelsenkirchen-Ortsverb. 11 Uhr bei Wegener, Schallerstraße: Branchenversammlung der Holzbockarbeiter.

Karl-Hals. 4 Uhr im Gemeindegasthaus zu Dremer, Versammlung mit Vortrag. Im Anschluß daran Erledigung der Monatsabrechnung mit dem Kassierer.

Kess. 11 Uhr im Lok. „Zum Amtsgerecht“, Breitestraße. Ratingen. 11 Uhr bei Kürten, Wegenerstraße. Hiltensleben. 11 Uhr bei Röder, Schwanestraße.

Erkrath-Geisdahl. 11 Uhr im Lokale Hjemacher, Kreuzstr. Dortmund-Homburg. 3 Uhr bei Dr. Schmittler. Dortmund-Maria. 7 Uhr bei Ernst, Himmelsstraße. Dortmund-Hörde. 6.30 Uhr bei Solze, Chausseestraße.

Hattlingen. 5 Uhr bei Arnweiler in Weiler. Essen-Altenhof. 11 Uhr bei Bink, Alendörferstraße. Essen-Aufder. 11 Uhr bei Erkens, Hauptstraße. Erkrath. 11 Uhr bei Hobbendorf. Referent: Koll. Hebborn.

Hamm-Weiden. 11 Uhr bei Erkemann, Kränkerstraße. Hamm-Brünnchen. 11 Uhr bei Geba. Schalkenmühle. 5.30 Uhr bei Böhder. Verbandsbücher mitbringen. Vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.

Sieglar, den 11. Juni 1918:

Gelsenkirchen-Ortsverb. Abends 8 Uhr bei Dirkes: Branchenversammlung der Schloßer, Schmiede und in solchen Betrieben beschäftigten Hilfsarbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge.

Mittwoch, den 12. Juni 1918: Hamborn. Abends 8 Uhr bei Reuhans, am Rathaus. Gelsenkirchen-Ortsverb. Abends 8 Uhr bei Dirkes, Vereinsstraße: Branchenversammlung der Dreher, Hilfsdreher, Drehmaschinen, Lehrlinge und den Hilfsarbeitern dieser Branche.

Dortmund 2. Abends 8.30 Uhr bei Bergermann, Vertrauensmännerversammlung.

Donnerstag, den 13. Juni 1918: Dortmund 1. Abends 8.30 Uhr bei Kroll, Vertrauensmännerversammlung.

Essen. Abends 8 Uhr bei Bergermann, Dörfelstraße. Essen. Abends 8 Uhr bei Bergermann, Dörfelstraße.

Sonntag, den 16. Juni 1918: Dortmund 1. 11 Uhr bei Kroll, Bruchplatz. Dortmund-Sitten. 10.30 Uhr bei Siede, Hauptstraße. Gelsenkirchen-Ortsverb. 11 Uhr bei Wegener, Schallerstraße: Branchenversammlung der Drehmischer und Drehmaschinenarbeiter.

Düsseldorf-Grafenberg. 11 Uhr bei Sülzenfuß, Sudenbaggerstr. Beuth. 11 Uhr im Lokale „Zum Delle“. Reichshof. 11 Uhr bei Buschmann, Gatscherstraße. Hüberich. 5 Uhr im Lokale Deines-Deer. Düsseldorf-Überbiff. Abends 8 Uhr bei Ficker, Am Markt, Köfnerstraße. Kupperbroch. 11 Uhr bei Erkens. Bochum-Weiden. 7 Uhr bei Böllerberg, Schulstraße, außerordentliche Mitgliederversammlung.

Mittwoch, den 19. Juni 1918: Gelsenkirchen-Ortsverb. Abends 8 Uhr bei Dirkes, Vereinsstraße 59: Branchenversammlung der Maschinenarbeiter und -arbeiterinnen (Wohrer, Fräser, Hobler u. a.).

Donnerstag, den 20. Juni 1918: Gelsenkirchen-Ortsverb. Abends 8 Uhr bei Dirkes, Vereinsstraße 59: Branchenversammlung der Elektriker, Motorenwärter, Kranführer und -führerinnen.

Samstag, den 22. Juni 1918: Gelsenkirchen-Ortsverb. Abends 8 Uhr bei Dirkes, Vereinsstraße 59: Branchenversammlung der Former, Kernmacher, Gießpuffer und der in den Gießereien beschäftigten Arbeiterinnen, Hilfsarbeiter und Lehrlinge.

Sonntag, den 23. Juni 1918: Gelsenkirchen-Neustadt. Morgens 11 Uhr wichtige Zusammenkunft bei Lingenauer.

Gelsenkirchen-Schalke. Morgens 11 Uhr wichtige Zusammenkunft bei Wegener.

Gelsenkirchen-Sülken. Morgens 11 Uhr wichtige Zusammenkunft bei Nachbarschulte.

Gelsenkirchen-Solmar. Morgens 11 Uhr wichtige Zusammenkunft bei Schmidmann.

Gelsenkirchen-Sulme. Morgens 11 Uhr wichtige Zusammenkunft bei Kaiser.

Gelsenkirchen-Ortsverb. Nachmittags 4.30 Uhr Ausflug der Kolleginnen. Näheres durch besondere Einladungen.

Sonntag, den 30. Juni 1918: Gelsenkirchen-Ortsverb. 2.30 Uhr bei Lingenauer, Dessauerstraße, Versammlung der Zechenmetallarbeiter.

Table with 3 columns: Location, Amount, and another column. Includes entries like Weidorf 2455, Schuppenstedt 128.74, Erberg 82.35, etc.

Advertisement for 'Das Gewinde' (The Thread) featuring 'Feinmechaniker Optiker Werkzeugmacher und Dreher' and 'Aktiengesellschaft Bahn für Optik und Mechanik Cassel-Ihringhausen'.